

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 67 (1989)
Heft: 4

Artikel: Toscana im Mai : eine Traumreise mit Beatrix von Gunten
Autor: Klauser, Margret
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-724134>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

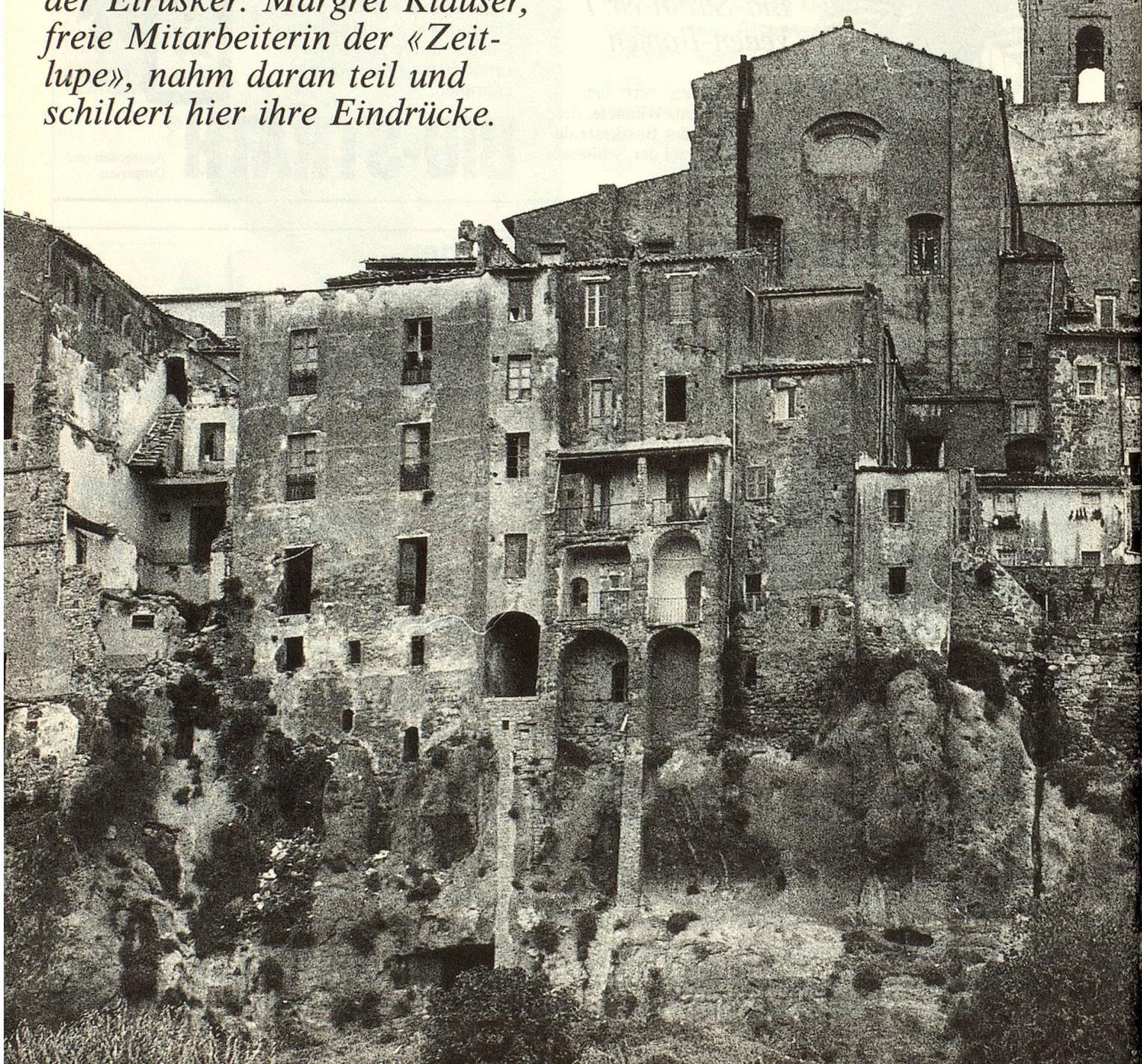
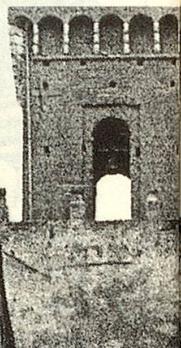
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Toscana im Mai

Eine Traumreise mit Beatrix von Gunten

Zum zehnten Male schon führte Beatrix von Gunten einen Töpferkurs in der Toscana durch, Pro Senectute Basel-Stadt organisierte die «Jubiläums-Reise» ins Land der Etrusker. Margret Klauser, freie Mitarbeiterin der «Zeitung», nahm daran teil und schildert hier ihre Eindrücke.

Zu dritt treffen wir in Bern mit der kleinen Reisegesellschaft aus Basel zusammen, die sich schon im Schlafwagen Richtung Florenz befindet. Der dicke Schweizer Zugsbegleiter, der das Gepäck verstaut und bis Rom mit dem Nachtzug mitfährt, flösst einem Vertrauen ein, niemand braucht Angst vor nächtlichen Überfällen zu haben. Beatrix, die geübte Leiterin, die Etrusker-Besessene, stellt uns ihren jungen Mitleiter, den Kunstgeschichtestudenten Samuel vor. Von den anderen Gruppenteilnehmern – im ganzen 13 – sehen wir nicht viel. Wir beziehen unsere übereinanderliegenden Betten, zuoberst Elisabeth, die in der Toscana an allen Ecken und Enden mithilft, dann Marlyse aus Chur, die sich später als grosse Botanikerin entpuppt, und zuunterst ich. Wir alle schlafen herrlich.

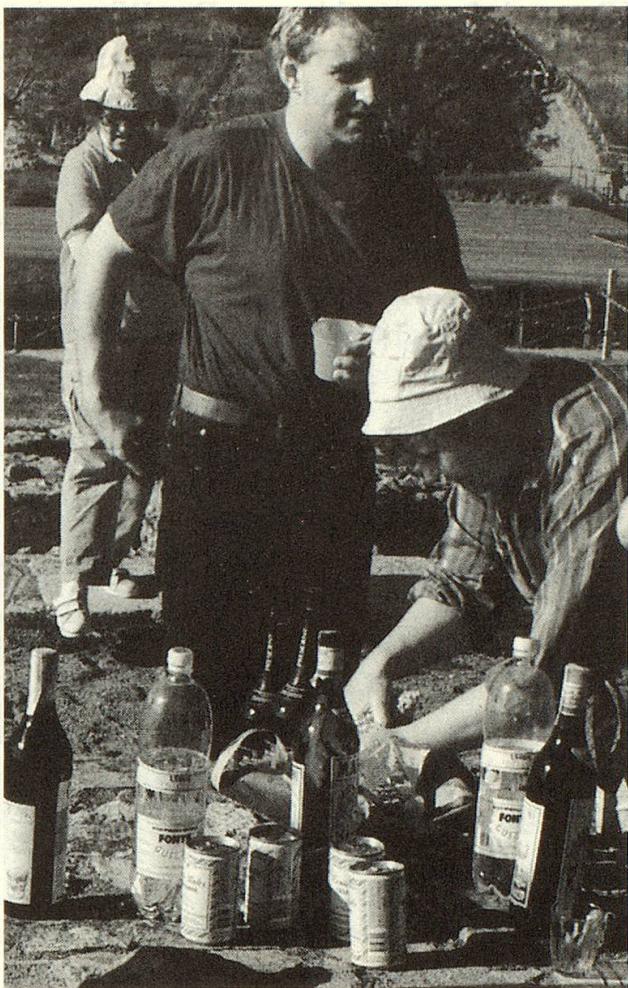


Um halb sechs scheint die Sonne über Arezzo, wir bekommen den Morgenkaffee serviert. Pünktlich treffen wir in Orvieto ein, wo uns unser blauer Bus mit dem ausgezeichneten Fahrer erwartet und als erstes an den Lago di Bolsena zu einem ausgiebigen Frühstück fährt.

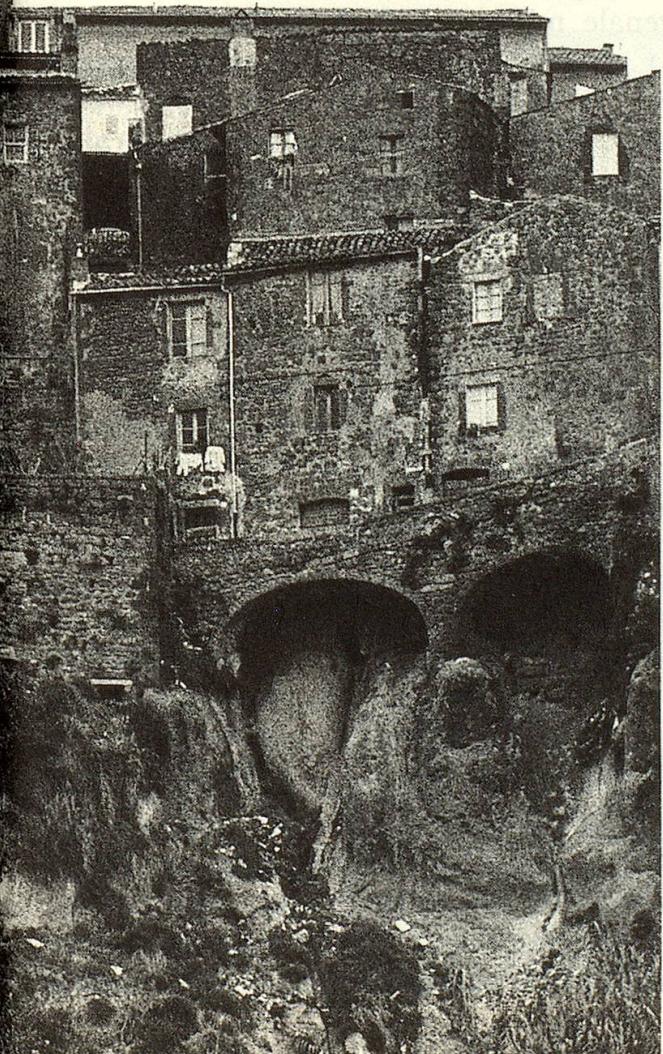
Unterkunft in den Palazzi

Unsere Fahrt geht durch die südliche Toscana, Felsennester wie Pitigliano liegen am Weg, eine malerische Gegend. Auch unser Ziel, Montemero, befindet sich hier, zuoberst auf einem weichen Hügel. Ein Städtchen mit lauter alten Palazzi, in denen Ausländer Wohnungen sanft umgebaut haben. In diese werden wir nun verteilt.

Hier liesse es sich monatelang leben! Jeder kann sich anschliessend den Tag nach Belieben einteilen, wir durchstreifen zu zweit den Ort, der von vielfarbigem mageren Katzen wimmelt, und finden am Ende des Städtleins eine Stelle, wo wir einen ersten Malversuch machen. Sie liegt unterhalb der Kirche, und in dem grossen Raum, den wir später zum Töpfern brauchen, wischt ein jüngerer Mann im Übergewand den



Beatrix von Gunten bereitet eine willkommene Erfrischung vor.



Boden und legt alle Stuhlkissen an die Sonne. Als er fertig ist, merken wir, dass dies ja der Pfarrer selbst ist – in der Folge werden wir mit ihm und seinen Schäfchen den besten Kontakt haben. Vor dem Nachtessen zeigt uns Samuel in Lichtbildern, was wir am nächsten Tag unternehmen. So werden wir jedesmal vor einem Ausflugstag auf alle Merkmale und etruskischen Sehenswürdigkeiten vorbereitet. Jeden Abend wird uns ein echt italienisches Mahl mit vielen Gängen serviert, in einem hellen Saal, aus dem man weit über die grüne Landschaft sieht.

«Aquila etrusca» und andere Geschichten

Am nächsten Morgen werden wir früh starten – so denken wir Schweizer. Wohl steht der Bus mit unserem freundlichen Fahrer bereit, doch das Ristorante, in dem wir frühstücken sollen – wer frühstückt denn schon in Italien! – ist gegen acht

◀ Von Orvieto über den Lago di Bolsena führt die Strasse unterhalb von Pitigliano vorbei, das hoch auf einem Berg liegt und durch seine zerfallende Pracht bezaubert. In seinen Gassen spürt man noch heute einen Hauch der alten Etrusker.

Uhr noch fest verschlossen. Der Wirt zeigt sich entsetzt über diese frühen «Svizzeri».

Mit einer guten Stunde Verspätung fahren wir durch das im Morgenlicht liegende Land, durch blühende Akazien-Alleen, deren Strassenborde leuchten von dunkelroten Esparsetten und gelbgoldenem Ginster. Über uns kreist in grossen Runden ein herrlicher Vogel mit breiten Schwingen, den wir nicht kennen und den Marlyse und ich sofort «*Aquila etrusca*» taufen. Sein Aussehen ist grau, nur Kopf, Kehle und Flügel sind schwarz. In den kommenden Tagen treffen wir immer wieder auf diesen Vogel – unsern Adler –, bis uns der herbeigereiste Biologe aus der Schweiz trocken erklärt: Das sind Nebelkrähen! ...

An jenem ersten Morgen nähern wir uns Scansano, einem der vielen Orte auf dem Hügel, und suchen auf Feldwegen einen «abitato etrusco» (etruskische Ruinen). Vorbei an einer Hirtin, die strickend ihre Schafherde mit neugeborenen Jungen betreut, auf eingewachsenen Pfaden durch Borretsch, Mohn und mannshohes Gras. Endlich stösst Samuel auf einige etruskische Grundmauern von Wohnhäusern und einem Schmelzofen auf einer blumenüberwachsenen Anhöhe, von wo der Blick weit über das grüne Land bis ans ferne Meer schweift. Ein kleiner Ort nur, ein paar Steine nur, die uns ahnen lassen, wo vor etwa 2500 Jahren Etrusker ihre Siedlungen anlegten.

Vom Museum zur Ausgrabungsstätte

Dann Richtung Grosseto, durch hässliche Vorstädte bis ins Stadtinnere, wo sich das «Museo archeologico della Maremma» befindet. Neu und hell und übersichtlich. Ein Schwarm von Schülern verzieht sich eben, und wir haben das Haus für uns. Wir wandern von bikonischen Urnen aus der Villanova-Zeit an Töpfen und Tonenschalen vorbei, dazwischen ein kleiner bronzer Sonnengott. Das meiste sind Schätze von Roselle, das wir gegen Abend besuchen wollen. Samuel macht uns auf kleine Gegenstände aufmerksam, es wird gezeichnet und fotografiert – wir alle stecken mittendrin im Kennenlernen dieser uns eigentlich fremden Kunst, die nicht griechisch und nicht römisch ist. Später werden wir in diesem Sinn versuchen zu töpfern.

Gegen Abend gelangen wir nach Roselle, wo eine ausgefahrene Römerstrasse zwischen kürzlich ausgegrabenen etruskischen Mauern bergan führt. Da die Etrusker keine Pläne und Auf-

zeichnungen von ihren Städten gemacht haben, weiss man bis heute kaum Näheres über diese Orte oder auch nur über den alten Namen von Roselle.

Auch diese Stadt lag mit Tempeln und Amphitheater auf einem hohen Plateau, man muss annehmen, dass dort, wo heute in der Tiefe üppige Felder liegen, einst Lagunen oder Meer waren.

Töpfern und baden

Der nächste Tag ist ruhig, ist ganz unserem Städtchen gewidmet. Wer will, setzt sich zum Töpfern in den hellen Pfarreisaal, wo bald atemlose Schaffensstille herrscht. Die einen versuchen sich an Trink- und Wassergefäßen, an Windlichtern oder Vögeln aus Ton, andere wagen sich an figürliche Darstellungen. Später lässt sich auch der Pfarrer mit einigen Kindern zum Mittöpfern anregen, und die Leiterin freut sich über deren Begeisterung.

Nach einem kurzen Pizza-Unterbruch wollen die meisten die warmen Quellen von Saturnia kennenlernen. Zu viert wandern wir in über einer Stunde durch ein Gebiet mit artenreichen Bäumen und Pflanzen nach Saturnia, wo schon die alten Römer im Freien im heissen Wasser gebadet haben.

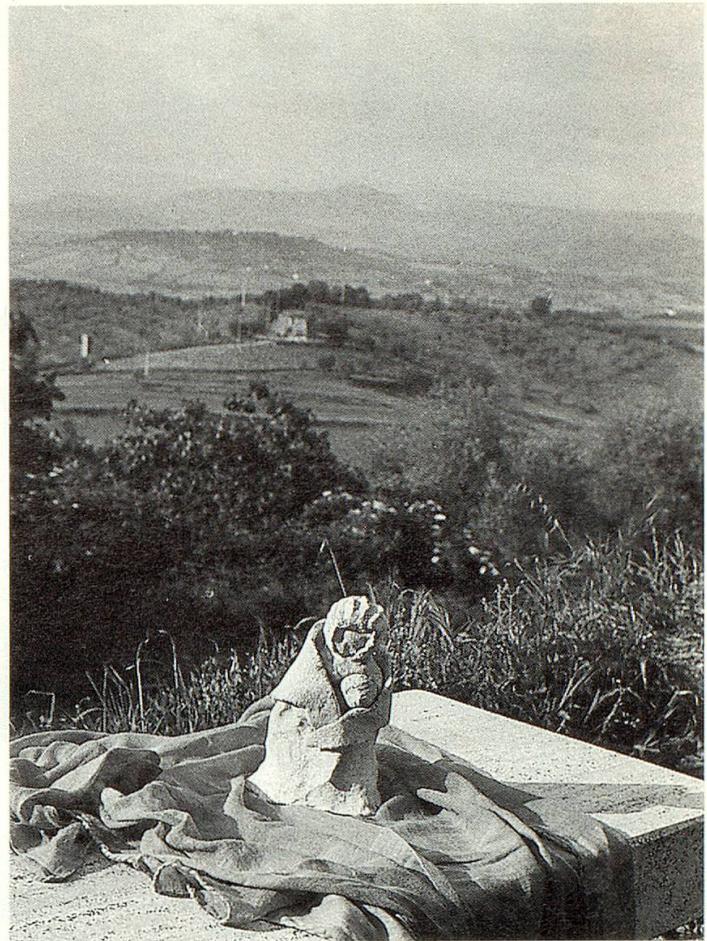
So bringt jeder Tag Neues, Unbekanntes: San Giovenale mit seinen Nekropolen (Totenstätten), Castel d'Asso mitten im Ginster, Tuscania, das 1971 von einem Erdbeben verwüstet wurde und das seither ein neues Museum in einem alten Kloster eingerichtet hat, wo die prächtigsten Sarkophage und Grabfunde ausgestellt sind.

Von Pflanzen und Tieren

Gegen Ende der Woche erscheint der Biologe Walter Amrein aus Basel, um uns Flora und Fauna der allernächsten Umgebung von Montemerano näherzubringen. Der Pflanzenreichtum ist gross – wenn man nur alle Namen behalten könnte! Es blühen Iris, wilde kleine Gladiolen, Mohn, Adonisröschen, Cyclamen und Affodill, die Asphodelen der Griechen, die einst nach der Sage den grössten Teil der Unterwelt bedeckten und in denen die Toten ziellos umhergewandelt sein sollen. Auf unseren Fahrten begegnen wir auch immer wieder hohen gelbblühenden Pflanzen, unter denen eine Person gänzlich verschwinden kann. Es sind Riesenfenchel (*ferula communis*), die sich als Unkraut vermehren. Die ganze Nacht durch hören wir von unserem Quartier aus Käuzchen rufen, Frösche quaken



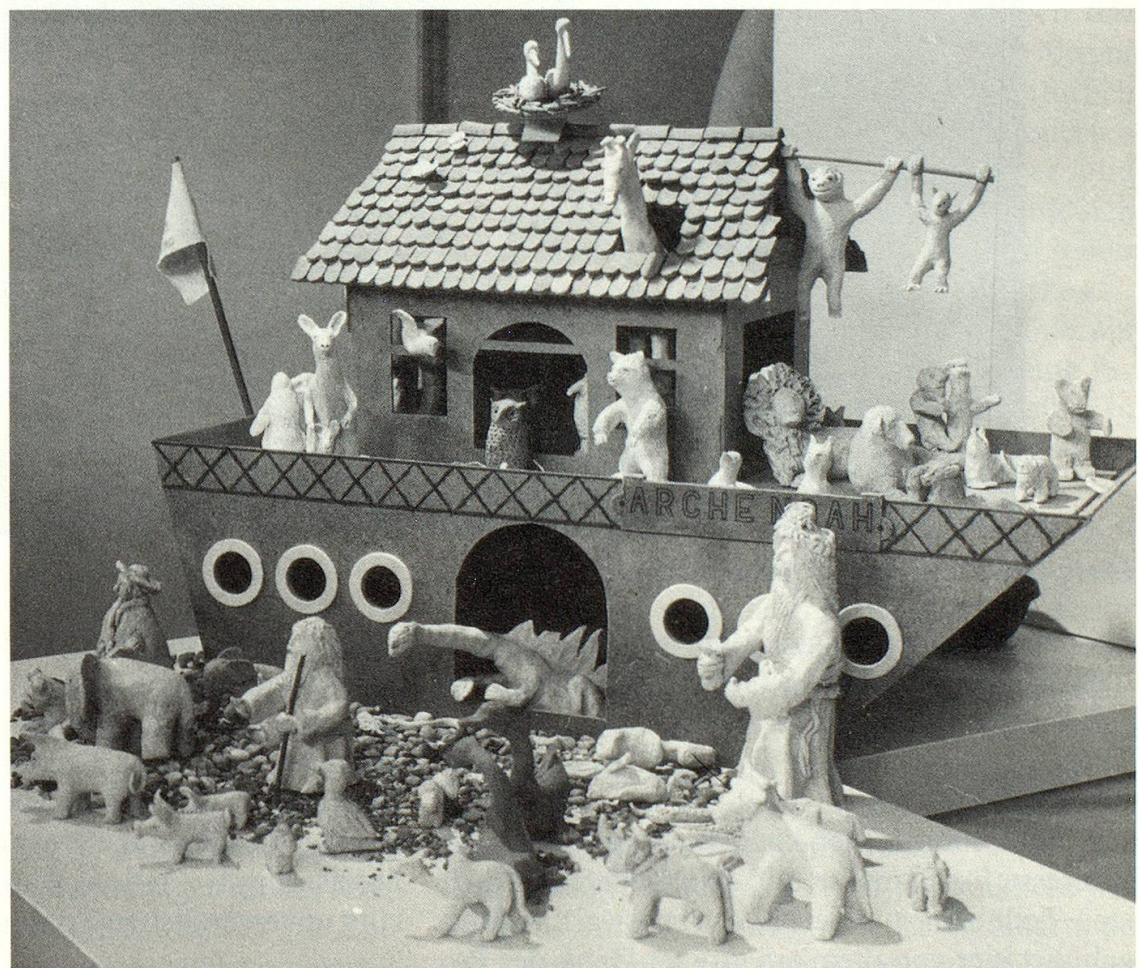
Die älteste Teilnehmerin der Gruppe – fast erblindet – schafft aus dem Ton mit Hilfe von Lupe und sensiblen Fingern ihre etruskischen Erinnerungen.



Vor der herrlichen Landschaft mit ihren grünen Hügeln steht das Werk einer Töpferin aus der Gruppe.

Fotos:
Elisabeth
Brühlmann

Ein typisches Werk der Basler Töpfergruppe von Beatrix von Gunten: eine Arche Noah. Jeder trägt nach seinen Kräften und Ideen zum Ganzen bei, sei es nun ein Bär oder ein kleines Mäuslein.





Übermannshohe gelbe Riesenfenchel begleiten uns auf unseren Fahrten durch die südliche Toscana.

und Nachtigallen singen, und bei der Morgen-dämmerung schwillt der Gesang von vielen Vo-gelstimmen mächtig an.

Ausklang

Die Stimmung in der kleinen Gruppe und das Interesse für Etrusker und Landschaft der meis-ten Teilnehmer waren bemerkenswert –, doch gebührt hier vor allem ein grosser Dank der Pro-

Senectute Basel-Stadt, allen voran Angelika Bourgnon, die mit ihren Helfern zusammen die Reise organisierte, die sie Beatrix von Gunten ermöglichte zum Zehn-Jahr-Jubiläum ihrer Töpferkurse. Sie konnte das Land der Etrusker, die Süd-Toskana, mit einer ganz kleinen Gruppe bereisen, was für junge und ältere Teilnehmer zum unvergesslichen Erlebnis wurde.

Margret Klauser